

if.informativ & if.feministisch

gleichstellung
fördern
frauen und
männer  Vorarlberg

Sexismus

Die alltägliche Diskriminierung



ME
TOO

Womit wir es zu tun haben
Ursprung und Formen des Sexismus

Sonderfall Werbung
Von Dekolleté bis Stereotyp

Sexismus im Netz
Was wir tun können

Liebe Leser*innen!

Tanja Kopf,
Funktionsbereich
Frauen und Gleichstellung
tanja.kopf@vorarlberg.at

Mehr Infos:
www.vorarlberg.at/frauen
frauen.gleichstellung@vorarlberg.at



© ROLAND MARTE

Wenn ein Problem seit 55 Jahren benannt wird, dann könnte man meinen, dass es dafür auch eine Lösung gibt. Wir schreiben das Jahr 1968, als der Begriff Sexismus das erste Mal in der amerikanischen Literatur auftaucht.

Benannt und gelöst sind aber bekanntlich zweierlei Sachen. Das wird beim Sexismus besonders deutlich. Als Begriff geschlechtsneutral, stand er jahrelang für die Abwertung von Frauen. Auch die Forschung hatte vorwiegend Frauen im Blick, wenn es um Sexismus ging. Heute sehen wir, dass Sexismus auch Männer sowie trans* und inter* Personen betrifft.

Obwohl alle Menschen davon betroffen sein können, sind Frauen es in weit größerem Ausmaß als Männer. Das zeigt sich in allen Bereichen der Gesellschaft. Am Arbeitsplatz, bei der Bezahlung, in Institutionen, in der Werbung, der Sprache, im Internet, im Alltag, in der Verächtlichmachung der Genderbegrifflichkeit bis hin zur Abwertung vermeintlich traditioneller weiblicher Eigenschaften.

In den letzten Jahren wurde das Thema Sexismus verstärkt in den Mittelpunkt von Diskussionen gerückt. Alltagssexismus und sexualisierte Gewalt wurden zum Thema. Die #MeToo-Bewegung hat vieles ins Rollen gebracht. Und der erfolgte Rücktritt des Präsidenten des spanischen Fußballverbandes nach seinem ungefragten Kuss einer erfolgreichen Fußballerin ist wie ein vorläufiger Höhepunkt in dieser Diskussion.

Die aktuelle Ausgabe des „if“ bietet wieder einen breiten Querschnitt zu diesem aktuellen Thema. Lesen Sie, was sich in Vorarlberg tut, wie Veranstaltungsorganisationen damit umgehen, was Politikerinnen zur Problematik sagen und wie sich ein Mann zu Sexismus äußert.

Für Anregung ist gesorgt – wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.
Herzlich
Tanja Kopf

inhalt

03_Standpunkt

Landesrätin Katharina Wiesflecker

04_Coverstory

Sexismus: Die alltägliche Diskriminierung

08_Interview: Andrea Stoidl, Werberat

Über Sexismus in der Werbung

10_„Widerwärtig, aber nicht strafbar“

Ingrid Brodnig über Sexismus im Netz

12_Und Action!

Kampagnen gegen Sexismus

14_„Schöner Leben ohne Sexismus“

Expertise vom Verein Amazone

15_Safer Spaces

Das Awareness-Team des Poolbar Festivals

16_Nachgefragt

bei Vorarlbergs Gleichstellungssprecher*innen

impresum

if: informativ & feministisch. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer

Herausgeberin und Medieninhaberin: Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung

Redaktion: Ursel Nendzig **Bundeslandredaktion:** Tanja Kopf, Susanne Birnbaumer **Organisation:** Tanja Kopf **Lektorat:** Coralie Riedler

Artdirection und Produktion: Martin Jandrisevits, Titanweiß Werbeagentur GmbH **Druck:** Samson Druck **Auflage:** Vorarlberg 2.500, Gesamtauflage 15.800

Beratung, Konzept, Koordination der Produktion: „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Amt der Vorarlberger Landesregierung, Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung

www.welt-der-frauen.at. DSGVO-Hinweis: Sehr geehrte Bezieherinnen und Bezieher, mit 25.5.2018 ist die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieherin/Bezieher haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung Ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese schicken wir Ihnen auf Wunsch und Anfrage via frauen.gleichstellung@vorarlberg.at gerne zu.

3 FRAGEN AN ...

Sabine Juffinger,

Genderexpertin

**Wie würdest du Sexismus definieren?**

Sexismus ist eine bewusste oder unbewusste Diskriminierung des Geschlechts. Eine oder mehrere Personen werden aufgrund ihres Geschlechts ungleich behandelt. Grundlage für Sexismus sind tradierte Geschlechterstereotype, die von einem ungleichen Status der Geschlechter ausgehen. Es gibt eine Hierarchie, die im Macht- und Herrschaftssystem beheimatet ist. Dies führt zur Abwertung und kann schlussendlich zur Gewalt (verbal, strukturell etc.) führen.

Betroffen davon sind vor allem Frauen. Wie kann frau sich dagegen wehren?

Der erste Schritt ist, sich des Sexismus und der daraus entstehenden subtilen Gewalt bewusst zu sein. Dazu brauchen wir eine Enttabuisierung in unserer Gesellschaft. Jene unterstützten, die betroffen sind, bzw. auf jene einwirken, die Gewalt ausführen.

Welche Maßnahmen braucht es deiner Meinung nach, damit Sexismus keinen Platz hat?

Es braucht einen breiten, offenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs. Ein Nichtdulden von Diskriminierung auf allen Ebenen. Bei Nichtbeachtung gibt es empfindliche Konsequenzen.

Auch im Jahr 2023 ist Sexismus leider noch immer in unseren Gesellschaftsstrukturen präsent. Ob am Arbeitsplatz, im Netz, in der Werbung, auf der Straße oder auch im eigenen Zuhause – sexistische Diskriminierung ist für die meisten Frauen noch immer allgegenwärtig. Sexismus existiert in den verschiedensten Formen, vom Nachpfeifen in der Öffentlichkeit über Bemerkungen wie „Frauen können einfach besser zuhören als Männer“ bis hin zum Gender-Pay-Gap. Diese Diskriminierung aufgrund des Geschlechts kann also sowohl strukturell als auch im Alltag stattfinden und für Betroffene eine psychische oder sogar körperliche Belastung darstellen.

Obwohl Feministinnen im Kampf gegen geschlechterbasierte Diskriminierung schon viel erreicht haben, können diese Errungenschaften, wie man zum Beispiel in den USA sehen kann, jederzeit zunichtegemacht werden. Deshalb ist es wichtig, zu erkennen, was Sexismus ist und wo dieser stattfindet, und zu wissen, wie man ihm entgegenwirkt. Das ist mir als Landesrätin für Frauen und Gleichstellung natürlich besonders wichtig, und diese Ausgabe des Magazins soll genau das tun.



**KATHARINA
WIESFLECKER**
Frauenlandesrätin

AUF PUNKT UND KOMMA

70 %

aller Menschen in Österreich glauben, dass Diskriminierung aufgrund des Geschlechts hierzulande nicht mehr oder nur noch selten stattfindet.

Quelle: eine Sonderauswertung der Studie „Diskriminierungserfahrungen in Österreich“ der AK Wien, 2020 (https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/Diskriminierungserfahrungen_von_Frauen.pdf)

SEXISMUS: DIE ALLTÄGLICHE DISKRIMINIERUNG



Sexismus ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.

So gut wie jede Frau hat bereits Sexismus erfahren. Woher der Begriff kommt, welche Formen er annimmt und welche Folgen er hat, zeigt der folgende Bericht auf.

Julia hat ein Praktikum in einem großen Unternehmen ergattert. Voller Eifer erledigt sie alles, was ihr aufgetragen wird: Sie stellt Wasser und Gläser auf den Konferenztisch, nimmt den eintrudelnden Teilnehmenden des Meetings die Mäntel ab, fragt, ob jemand Kaffee möchte, und bringt diesen. Später, als das Meeting vorbei ist, räumt sie den Tisch ab. In der Pause trifft Julia Markus, der ebenfalls ein Praktikum absolviert. Sie erzählen einander begeistert von ihren Aufgaben. Markus zum Beispiel reservierte den Raum, nahm am Meeting teil, fertigte danach das Protokoll an und schickte es später an alle Teilnehmenden.

Julia spürt einen Stich in der Magengrube. Sie stellt fest, dass sie zum ersten Mal bewusst Sexismus erlebt hat. Sexismus ist ein Überbegriff für eine

Vielzahl an Phänomenen, die uns alltäglich begegnen – zusammengenommen werden sie zu strukturellem Sexismus, zu Diskriminierung von zumeist Frauen (s. Kasten) aufgrund ihres Geschlechtes. Ob dies bewusst oder unbewusst geschieht, ist dabei egal. Sexismus ist eine Art Grundrauschen, das Frauen tagtäglich begegnet und begleitet.

Die Anfänge

Die US-amerikanische Autorin Caroline Bird gilt als eine der Ersten, die Sexismus öffentlich thematisierten und vor allem diesem seit Langem bestehenden Phänomen einen Namen gaben. „Sexismus heißt, Menschen aufgrund ihres Geschlechts zu beurteilen, wenn ihr Geschlecht keine Rolle spielt“, sagte sie in einer Rede im Jahr 1968. Inspiriert zu diesem Begriff wurde Bird von der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und dem von dieser eingeführten Begriff des Rassismus.

Wann genau Sexismus in der Gesellschaft auftauchte, ist unmöglich festzumachen. Begründet ist er jedenfalls darin, dass Geschlechtern bestimmte Stereotype und Rollen zugeschrieben werden – und zwar jene, die vor allem Frauen und Menschen, die

nicht in ein heteronormatives, zweigeschlechtliches Gesellschaftsbild passen, benachteiligen. So hat sich die Annahme durchgesetzt, dass Geschlechter unterschiedlich viel wert sind – und Männlichkeit das überlegene Geschlecht, die Norm sei, von der die Weiblichkeit (und alle anderen Geschlechter) als Abweichung zu sehen sei.

Sexismus, zeig dich!

Es ginge wohl schneller, aufzuzählen, wo sich Sexismus NICHT finden lässt. Denn Sexismus findet sich so gut wie überall – manchmal besser, manchmal weniger gut versteckt. Einfach zu erkennen ist Sexismus an Parolen wie „Frauen sollen Kind und Haushalt managen“, „Männer sind fürs Geldverdienen zuständig“, „Männer weinen nicht“ oder „Frauen sind sensibler“. Männer, die von Frauen erwarten, zu putzen und zu kochen. All das ist Sexismus.

Und all das kumuliert zu strukturellem Sexismus, der nicht so einfach zu entlarven ist. Im Unterschied zu jenem Sexismus, der auf persönlicher, zwischenmenschlicher Ebene passiert, zeigt er sich darin, dass Werte und Normen einer Gesellschaft ein Geschlecht systematisch benachteiligen. Er zeigt sich im Gender-Pay-Gap, darin, dass Frauen den Großteil der Care-Arbeit leisten, im hohen Frauenanteil bei Teilzeitbeschäftigten und im geringen Frauenanteil in Führungspositionen in Wirtschaft und Politik.

Besonders perfide ist der sogenannte „benevolente Sexismus“, jener also, der sich als wohlwollend darstellt. Er ist sehr schwer zu erkennen, er versteckt sich in Männern, die ihre Frauen finanziell „versorgen“, sie als die „bessere Hälfte“ bezeichnen (und damit meinen, dass sie aufgrund ihres Geschlechts sensibler, fürsorglicher und liebevoller seien), oder jene, die ein romantisch verklärtes Frauenbild haben, das darauf fußt, dass er ohne sie kein sinnerfülltes Leben führen kann. All das klingt nicht auf Anheb sexistisch – hat aber zum Resultat, dass Frauen aufgrund ihres Geschlechts als schwächer dargestellt werden.

Verstärker

Besonders hart trifft es Frauen, die von intersektionaler bzw. Mehrfachdiskriminierung betroffen sind, also der Überschneidung oder Überlagerung mehrerer unterschiedlicher Formen von Diskriminierung. Eine Frau, die lesbisch und schwarz ist, wird dementsprechend mit drei unterschiedlichen Formen der Diskriminierung konfrontiert – nicht „nur“ mit Sexismus. Auch gelten bestimmte Umstände als Verstärker von Sexismus. Die Coronapandemie war ein eindrückliches Beispiel dafür, wie

Was ist Sexismus?

Der Begriff existiert weit weniger lang als das Phänomen selbst.

So haben in den 1960er-Jahren Mitglieder der amerikanischen Frauenbewegung begonnen, die Benachteiligung und Unterdrückung von Frauen aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen waren, zu benennen. Struktureller Sexismus ist die systematische Benachteiligung, Diskriminierung, Stereotypisierung und Unterdrückung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Der Ausgangspunkt ist also die Annahme, dass ein Geschlecht dem anderen unterlegen sei – in seinen physischen oder psychischen Eigenschaften. Es sind aber nicht ausschließlich Frauen von Sexismus betroffen. In einer Gesellschaft, in der Männlichkeit als Norm gilt, zeigt er sich jedoch hauptsächlich in der Diskriminierung von Weiblichkeit. Nach heutigem Verständnis bezieht sich Sexismus auf alle Menschen, Frauen, Männer, Inter- und Transmenschen, die aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden.

Der sogenannte „Neosexismus“ beruht wiederum darauf, dass die Diskriminierung von Frauen verleugnet wird, und geht davon aus, dass kein Geschlecht gesellschaftlich benachteiligt wird. Sexismus wird in der deutschen Sprache oft insofern missverstanden, als man davon ausgeht, dass es sich vor allem auf sexuelle Belästigung und andere diskriminierende, auf Sexualität bezogene Handlungen bezieht. Obwohl diese Handlungen auch Ausdruck von Sexismus sein können, ist dies nur ein Teil des Spektrums, über das sich Sexismus erstreckt.

Beispiel #MeToo

Die #MeToo-Bewegung ist ein besonders plakatives Beispiel, um Sexismus zu verdeutlichen. Die Bewegung nahm in der Filmbranche in Hollywood ihren Ausgang – denn gerade in der Welt der Blockbuster sind Männer häufiger als Frauen in leitender Funktion zu finden. Die Arbeitsverhältnisse sind stark hierarchisch strukturiert. Das alles ist insofern ein idealer Nährboden für Sexismus, als Produzenten, Regisseure oder Schauspieler die Abhängigkeit der Frauen, die in der Branche tätig sind, ausnutzen – die sexistischen Handlungen sind dabei nicht nur sexuelle Gewalt, sondern etwa auch, dass Frauen es schwerer haben, an interessante Rollen zu kommen. Der „Bechdel-Test“, auch „Sexismus-Test“ genannt, verdeutlicht das. Um den Test zu „bestehen“, muss lediglich eine Szene im Film vorkommen, für die folgende Fragen mit Ja beantwortet werden können:

- #1 Sind mindestens zwei weibliche Charaktere enthalten, die einen Namen tragen?
- #2 Sprechen diese miteinander (und nicht nur mit den männlichen Rollen)?
- #3 Sprechen diese über etwas anderes als über Männer?

Der Test ist weder wissenschaftlich fundiert noch immer anwendbar. So würde eine Szene, in der sich zwei Frauen über Make-up unterhalten, den Test bestehen, während ein Blockbuster mit einer weiblichen Hauptrolle, die aber nie mit anderen Frauen spricht, durchfallen. Trotzdem ist er ein interessantes Tool und ein guter Ausgangspunkt für eine feministische Medienanalyse.

Sexismus ist mal subtil, mal offensichtlich und weitverbreitet.



in der Zeit der Krise Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern wieder erhöht werden. Frauen, die sich wie selbstverständlich in der Rolle der Care-Arbeiterin wiederfanden, die wochen- und monatelang Haushalt, Kindererziehung und Erwerbsarbeit schulterten.

Was macht die Politik?

Dass Sexismus keine Einbildung, sondern Realität ist, wird längst anerkannt – auch von der Politik. Im Jahr 2019 verabschiedete der Europarat eine Empfehlung über die Prävention und Bekämpfung von Sexismus. Sie enthält die erste international vereinbarte Definition von Sexismus. „Sexismus ist schädlich und die Wurzel der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern. Er löst Gefühle der Wertlosigkeit aus und verleitet zur Selbstzensur, führt zu Verhaltensveränderung und schadet der Gesundheit. Von Sexismus sind Frauen und Mädchen in überproportionalem Ausmaß betroffen“, heißt es darin. Zu den Maßnahmen, die empfohlen werden, gehören die Förderung von wissenschaftlicher Forschung zu Gleichstellung oder die Stärkung der Rolle von Burschen und Männern im Kampf gegen Sexismus.

Sexismus hat Folgen. Nicht nur leidet die Psyche von Betroffenen, weil sie sich unwohl fühlen, Angst haben, verunsichert oder wütend sind. Die gesamte Gesellschaft ist von Sexismus negativ betroffen: So leiden auch Männer unter Sexismus, weil sie immer den „starken Mann“ markieren müssen, ob sie wollen oder nicht. Oder sie scheuen sich davor, in Elternkarenz zu gehen, weil sie fürchten müssen, ihr Ansehen zu verlieren.

Im Gleichbehandlungsgesetz ist verankert, dass niemand aufgrund seines Geschlechts oder Alters, der ethnischen Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung,

sexuellen Orientierung oder Behinderung benachteiligt werden darf. Gleichbehandlung ist damit per Gesetz geregelt. Es gibt Einrichtungen wie die Gleichbehandlungsanwaltschaft, an die sich Betroffene wenden können. Gerade weil er aber in so unterschiedlichen, teils extrem subtilen Formen in Erscheinung tritt, ist Sexismus nach wie vor überall zu beobachten. Praktikantinnen servieren Kaffee und Praktikanten nehmen an Meetings teil – und zwar aufgrund ihres Geschlechts. ●

ROLE



Moritz Theuretzbacher
arbeitet in der Männerberatung Burgenland. Bei ihm und seinen Kolleg*innen finden Männer und Burschen einen

vertraulichen Rahmen, um dominante Männlichkeitsideale zu hinterfragen. Viele männliche Rollenbilder orientieren sich an der Abgrenzung zu Frauen und anderen Geschlechtern, wodurch Männer lernten, bestimmtes Verhalten abzuwerten. Moritz begleitet die Männer beim Kennenlernen ihrer Gefühle, beim Übernehmen von Care-Arbeit und beim Achten sowohl der eigenen als auch fremder Grenzen.

Bücher und Podcasts zum Thema

Sexismus, Unterdrückung und Patriarchat



Gegen Frauenhass

Als Strafverteidigerin hat sie Hunderte Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt verhandelt. In ihrem Buch zeigt Christina Clemm, wie allgegenwärtig Gewalt gegen Frauen ist und welche Veränderungen es braucht. *Christina Clemm: „Gegen Frauenhass“, Hanser Verlag, 256 S., € 23,50*



Frauenfragen

Den Spieß umgedreht hat Mari Lang mit ihrem Podcast „Frauenfragen“. Indem sie Männern jene Fragen stellt, die normalerweise nur Frauen zu hören bekommen, deckt sie ganz nebenher auf, wie stark sich sexistische Denkweisen in unseren Köpfen verankert haben.



Sexismus. Geschichte einer Unterdrückung

Ein Grundlagenwerk, das darlegt, wie Sexismus als umfassendes Herrschaftssystem funktioniert. Susan Arndt klärt auf – denn nur, wenn wir verstehen, was Sexismus ist, können wir ihn bekämpfen. *Susan Arndt: „Sexismus. Geschichte einer Unterdrückung“, C. H. Beck, 416 S., € 27,50*



fair & female

Wie eine gerechte Welt aussehen könnte? Barbara Haas spricht in ihrem Podcast „fair & female“, den sie für die „Kleine Zeitung“ produziert, mit prominenten Frauen, die ihre Vorstellung von einer gerechten Welt teilen und berichten, woran sie persönlich gewachsen sind.



Unsichtbare Frauen.

Wie Daten diskriminieren: Caroline Criado-Perez beschreibt, wie bei der Erhebung von Daten die weibliche Hälfte der Menschheit übergangen wird. *Caroline Criado-Perez: „Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert“, btb, 494 S., € 19,95*



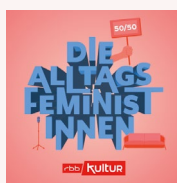
Let's talk about Sexism

Einstiegs-Podcast ins Thema Sexismus. Locker und unterhaltsam wird in „Let's talk about Sexism“ aus persönlicher Perspektive der Hosts Amanda und Malin beleuchtet. Es geht um Alltagssexismus, Abgründe, die sich auftun, und kleine und große Ziele, die schon erreicht sind.



Das Patriarchat der Dinge

Von und für Männern gemacht. Rebekka Endler zeigt Beispiele für auf den Mann ausgerichtetes Design, das mitunter lebensgefährliche Folgen für Frauen mit sich bringt, von Diagnoseverfahren bis zu Crashtestdummies. *Rebekka Endler: „Das Patriarchat der Dinge“, DuMont, 336 S., € 13,95*



Die Alltagsfeministinnen

Alltägliche Situationen, die aber jede Menge Sexismus beinhalten, stellen im Podcast „Die Alltagsfeministinnen“ Journalistin Sonja Koppitz und Coach Johanna Fröhlich Zapata vor. Außerdem sprechen die beiden über echte Coachingfälle, bieten Tipps, Tricks und Lösungsansätze.

„Klassische Blickfang-Werbung gibt es nur noch sehr selten“



ANDREA
STOIDL

Studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaften in Wien und ist seit 2008 Geschäftsführerin des Österreichischen Werberates.

if: Die Gesellschaft wandelt sich – und mit ihr die Sensibilität für Sexismus in der Werbung. Welche Entwicklungen beobachten Sie?

Andrea Stoidl: Seit ich mich mit Werbung beschäftige, hat sich die Art der Diskriminierung geändert. Vor 15 Jahren, als ich zum Werberat kam, war es noch die klischeehafte „Blickfang-Werbung“, die uns beschäftigt hat: Die klassische Dame auf der Kühlerhaube war noch sehr präsent. Die gibt es zwar nach wie vor, aber nur noch sehr vereinzelt. Es ist also inzwischen sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Werbetreibenden angekommen, dass das nicht geht. Wobei wir jetzt erst eine Beschwerde bekommen haben, weil ein Mann als Blickfang dargestellt wurde: Kopf abgeschnitten, nur der Torso war zu sehen – und der Intimbereich nur vom Produkt bedeckt.

Im Interview spricht Andrea Stoidl über aktuelle Entwicklungen und Formen des Sexismus in der Werbung – vom Dirndldekolleté bis zur Stereotypisierung.

Welche Formen von Sexismus sind es also heute hauptsächlich?

Vor allem in den letzten fünf, sechs Jahren ist es stark in Richtung Rollenstereotype gegangen, wo eben nicht eine Gleichberechtigung der Geschlechter dargestellt wird, sondern die Übermacht von einem Geschlecht, meist dem männlichen, über das andere, meist das weibliche. Diese veralteten Rollenbilder sind jetzt der Stein des Anstoßes.

So etwas wie die klassische Darstellung von Frauen in der Waschmittelwerbung?

Eine Frau vor der Waschmaschine, die Waschmittel einfüllt, ist per se nicht herabwürdigend. Es ist eine Alltags-tätigkeit für jede und jeden von uns. Zeigen wir jetzt einen Mann, der am Bügelbrett steht, um die Diskriminierung dadurch wettzumachen, gewinnen wir nichts. Denn es geht nicht darum, dass wir jetzt Männer und Frauen gleichermaßen in Alltagssituationen darstellen, sondern sie mit viel mehr Attributen füllen.

Wie könnte das zum Beispiel aussehen?

Der Mann in der Uhrenwerbung muss ja nicht klassisch mit seiner Luxusuhr

vor einem Segelboot stehen, sondern kann mit der Uhr am Handgelenk mit seinem Kind am Boden sitzen. Soll er die Uhr haben! Aber dann brechen wir das Ganze auf, füllen die Darstellung mit mehr Attributen wie eben dem, dass der Mann ein liebevoller Vater ist.

Gibt es eigentlich ganz klare Regeln, was Sexismus ist und was gerade noch nicht?

Der Ethikkodex gibt sehr klare Regelungen gegen Geschlechterdiskriminierung vor: abwertende, verspottende Sujets, wenn die Unterwerfung eines Geschlechts dargestellt wird, oder eine Reduzierung auf die Geschlechtsmerkmale, etwa die klassische Bierzelt-Werbung mit dem Dirndldekolleté.

Kann jede und jeder eine Meldung machen?

Jede Bürgerin und jeder Bürger, die oder der in Österreich eine Werbung sieht, kann sich beschweren. Pro Tag langen etwa drei bis vier Meldungen bei uns ein.

Was passiert dann?

Im ersten Schritt wägen wir ab, ob wir die richtige Stelle sind – wenn es nämlich um eine Rechtsverletzung geht, greifen wir den Fall nicht an. Wir sind



Sexualisierende Werbung ist nicht automatisch sexistisch. Dennoch wird ein stereotypes Rollenbild transportiert.

ein Organ der Selbstregulierung, diese Funktion ist auch im Gesetz verankert. Aber wir gehen nicht gegen Gesetzesverstöße vor, sondern haben die Aufgabe, diskriminierende Darstellungen in der Werbung zu korrigieren. Die knapp 200 Werberätinnen und -räte treffen Entscheidungen darüber prinzipiell in drei Kategorien: Es liegt entweder kein Verstoß gegen den ethischen Kodex vor, es wird eine Abänderung eingefordert oder ein kompletter Stopp. Stopp-Entscheidungen fällen wir zehn bis 15 im Jahr. Das Unternehmen bekommt dann eine Frist, innerhalb derer es das Sujet entfernen soll.

Macht ihr auch Aufklärungsarbeit?

Wir halten Workshops, gehen sehr viel in Ausbildungsstätten und sind auch mit dem Thema Medienkompetenz im Ethikunterricht an den Oberstufen präsent. Viele der Anfragen sind auch „pre-copy“, es kommen also Unternehmen im Vorfeld auf uns zu und fragen, ob ihre Werbung oder ihr Logo so in Ordnung geht. Wir hatten beispielsweise den Fall eines Installateurs, dessen Logo

sexistisch war – und haben eine Korrektur eingefordert. Inzwischen haben wir ein überarbeitetes Logo vorgelegt bekommen, das völlig in Ordnung geht. Er hat verstanden, was wir kritisiert haben. Das ist deshalb so wertvoll, weil er vermutlich zum ersten Mal am Stammtisch das Thema Sexismus und Diskriminierung angesprochen hat. Und daran merke ich: Wir dringen mit unserem Anliegen durch.

Die ethischen Maßstäbe ändern sich mit der Zeit. Wie geht ihr damit um?

Wir denken unsere Richtlinien ja nicht intern aus, sondern arbeiten mit Interessensvertreterinnen, etwa aus Frauennetzwerken, Watchgroups, Frauenbeauftragten zusammen. Wir holen unsere Grundlage außerdem aus dem internationalen Kodex für Werbung und Marketing der Internationalen Handelskammer ICC. Auf dieser Basis stellt der Europäische Dachverband einen Kodex auf, und das ist auch die Basis, auf der wir diskutieren. Das Gute daran ist, dass wir dadurch schnell auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren können.

MODEL **ROLE**

Rebecca Morokutti

begleitet Feste und Veranstaltungen als Gewaltschutzexpertin. Sie setzt sich gegen Sexismus und Übergriffe in Salzburg ein und sagt: „An alle Frauen, Mädchen und diversen Menschen – ein Nein ist ein Nein. Auch wenn man vorher Spaß gehabt und sich gut unterhalten hat. Dabei ist



Scham keine gute Begleiterin. Es gibt nichts, wofür sich frau schämen müsste. Wendet euch an zuständige Einrichtungen. Nur so können wir agieren und helfen, dass so etwas nicht wieder passiert.“

Der Werberat

Österreichischer Werberat (ÖWR)

Der Österreichische Werberat (ÖWR) sorgt für die Selbstregulierung der Werbung in Österreich nach ethischen und moralischen Kriterien. 195 Werberätinnen und -räte aus den Bereichen Medien, Agenturen und Auftraggeber*innen entscheiden als unabhängiges Beurteilungsgremium basierend auf dem Ethik-Kodex der Werbewirtschaft, ob eine Beschwerde keine Aktion, eine Änderung oder einen Stopp nach sich zieht. Zusätzlich gibt es den „Jungen Werberat“, der aus Menschen zwischen 18 und 29 Jahren besteht und parallel eine eigene Einschätzung abgibt, die dann mit der Entscheidung des Werberates abgeglichen wird.

www.werberat.at



Ingrid Brodnig ist eine der stärksten Stimmen gegen Hass im Netz.

„Vieles ist widerwärtig, aber nicht strafbar“

Im Netz begegnet uns Sexismus, genau wie im „real life“ – häufig sogar noch verstärkt. Warum das so ist und was wir dagegen tun können, erläutert „Hass im Netz“-Expertin Ingrid Brodnig.

if: In welcher Form begegnet uns Frauen Sexismus im Netz?

Ingrid Brodnig: Bei Frauen geht es sehr schnell unter die Gürtellinie. Auch Männer erleben online Beleidigungen und Gehässigkeiten. Aber bei Frauen geht es darum, dass sie zu dick sind, zu dünn, oder ob sie sich wohl hochgeschlafen haben. Dabei ist ganz egal, wie eine Frau drauf ist und was sie geleistet hat – man findet einen Weg, sie über sexistische Geschlechterzuschreibungen abzuwerten. Und es gibt noch eine extremere Stufe: die Androhung von sexueller Gewalt, also: „Wundere dich nicht, wenn du vergewaltigt wirst.“ Auch die Art, wie Frauen im Netz Angst eingejagt wird, ist sexistisch.

Man hat den Eindruck, das Digitale verstärkt den Sexismus sogar noch. Ist das so?

Das Problem ist, dass die Leute, die besonders aggressiv auftreten wollen, das Internet gut für sich nutzen können. Es gibt auch auf der Straße Menschen, die unangenehm sind, die Catcalling betreiben oder ekelhafte Bemerkungen hinterlassen. Im Internet kann eine Person aber in kurzer Zeit sehr viele Frauen belästigen. Dazu ist die Chance hoch, dass der Person keine Konsequenzen drohen. Wer Frauen auf ungünstige

Weise anmachen möchte, der wird einen pseudonymen Account und einen Fake-Namen wählen. Und damit sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer Anzeige kommt oder die echte Person überhaupt ausgeforscht wird.

Anonymität spielt also eine große Rolle?

Es gibt weitere Faktoren, die enthemmend sein können, wie die Unsichtbarkeit im Internet, dass man das Gegenüber nicht sieht. Dass man Dinge schreibt, die man einer Person nicht direkt sagen würde. Weil es zu beklemmend wäre, einer Politikerin ins Gesicht zu sagen, dass sie ihre Position nur hat, weil sie dafür mit jemandem geschlafen hat. Man muss nicht mit ansehen, wie eine Person reagiert – und es gibt bei einigen Onlinedebatten niemanden, der „aufpasst“, was es im Offlinekontext schon gibt. Vielleicht nicht am Stammtisch, aber bei einer Podiumsdiskussion etwa würde ein/e Moderator*in einschreiten.

Wie identifiziert man Sexismus im Netz?

Gerade bei Sexismus ist das Problem, dass es eine gesellschaftliche Verhandlungssache ist. Vieles ist widerwärtig, aber nicht strafbar. Wie zum Beispiel ein Bild, auf dem man ein Klebeband sieht und darunter den Satz: „Macht aus einem lauten ‚Nein-nein-nein‘ ein sinnliches ‚Mmm-mmm-mmm‘“. Es kann sein, dass solche sexistischen Witze nicht strafrechtlich relevant sind, weil zum Beispiel keine konkrete Person mit Vergewaltigung bedroht wird, aber es ist eben ein Witz, der sich über Vergewaltigungen lustig macht.

Wie ist denn die Rechtslage?

Das Strafrecht greift grundsätzlich überall, online wie offline. Bei sexualisierter Gewaltandrohung ist die Frage, ob das Posting zu einem der Paragraphen des Strafrechts passt. Wenn jemand zum Beispiel schreibt: „Wundere dich nicht, wenn du vergewaltigt wirst“, klingt das für die Betroffene sehr bedrohlich, juristisch muss man aber erst prüfen, ob das den Tatbestand der gefährlichen Drohung erfüllt. Dabei hat man eine höhere Chance, wenn die Drohung konkret wird, also beispielsweise: „Ich werde dich morgen vor deiner Haustüre vergewaltigen“, inklusive der Adresse. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Staatsanwaltschaft ermittelt. Auch bei Cybermobbing, der wiederholten Belästigung online, wird die Staatsanwaltschaft aktiv. Es gibt aber Tatbestände, für die ist nicht die Staatsanwaltschaft zuständig. Bei einer Beleidigung etwa muss ich Privatklage einreichen und das Prozessrisiko tragen, also im schlimmsten Fall für alle Kosten aufkommen.

Was können wir tun? Uns eine „Bubble“ suchen, in der Sexismus keinen Platz hat?

Ich habe über die Jahre mit vielen Betroffenen von Hass im Netz geredet. Das Schlimmste ist das Gefühl, allein zu sein. Sexistische Äußerungen nagen an einem, selbst wenn man selbstbewusst, erfolgreich und zufrieden ist. Es ist eine gute Idee, sich Gleichdenkende im Internet zu suchen, die sagen: „Ich finde den Kommentar auch nicht okay.“ Das hilft.

Wie reagiert man am besten auf sexistische Postings oder Kommentare?

Niemand ist gezwungen, in den übelsten sexistischen Communities zu bleiben, um dagegenzuhalten. Ich erlebe es, dass sich Leute daran regelrecht aufreihen. Man kann aber durchaus bei manchen Diskussionen schreiben: „Ich finde es nicht okay, so über Frauen zu sprechen“, sodass Mitlesende merken, dass sie nicht die Einzigen sind, die sich an den Kopf greifen – und es dann dabei belassen, also nicht ewig weiterdiskutieren. Denn die Chance ist hoch, dass der Autor des Posts zurückschreibt und eine Art Pingpongspiel daraus wird, das niemals aufhört.

Wann und wo sollte man sexistische Übergriffe im Netz melden?

Ich würde empfehlen, über juristische Schritte nachzudenken, wenn es bedrohlich wird. Der Verein ZARA hat eine Beratungsstelle gegen Hass im Netz. Dort kann man ein Onlineposting melden und bekommt eine Einschätzung, ob es klagbar ist. In vielen Fällen geht es den Frauen darum, dass das Posting



INGRID BRODNIG

Ingrid Brodnig ist Journalistin, Buchautorin und Expertin für digitale Themen. Sie ist Autorin mehrerer Bücher, etwa „Lügen im Netz“, „Hass im Netz“ oder „Übermacht im Netz“. Zuletzt erschien - erweitert um die Impfdebatte und den Ukraine-Krieg - „Einspruch! Verschwörungsmythen und Fake News kontern - in der Familie, im Freundeskreis und online“ (Brandstätter Verlag).

nicht stehen bleiben soll. In dem Fall sollte man dies an die jeweiligen Plattformen melden. Ganz wichtig dabei ist, wenn man bei Facebook oder Instagram auf „Kommentar melden“ klickt, ganz nach unten zu scrollen und „als rechtswidrig melden“ auszuwählen, weil es nur dann eine Überprüfung nach Österreichischem Recht nach sich zieht. Bei den anderen Auswahlmöglichkeiten aus der Liste wird es nur nach den Regeln der jeweiligen Plattform geprüft. Das ist ein technisches Detail, aber wichtig, weil sonst die Gefahr besteht, dass man auf den falschen Knopf beim Melden klickt und sexistische Aussagen stehen bleiben.

Meldestelle gegen Hass im Netz: www.zara.or.at ●

ROLE



Stefan Fischnaller

ist Geschäftsführer der VHS Götzis, Vorarlberg. „Wo erleben Sie Sexismus und was tun Sie dagegen?“ In seiner Funktion begegnet er dieser Frage immer wieder. Auch wenn alle Beteiligten gezielt auf Gleichberechtigung achten, erlebt er dennoch im Kursalltag immer wieder verschiedene Facetten von Sexismus, meist Äußerungen von Kursteilnehmenden und manchmal auch von Lehrenden.

„Um dagegen anzugehen, sensibilisieren wir gezielt unsere Mitarbeitenden, veranstalten Gender-Workshops, bieten Weiterbildungen für unser Team an, fördern offene Diskussionen und integrieren das Thema aktiv und bewusst in unsere langfristigeren Deutschkurse und in Lehrgänge wie Pflichtschulabschluss oder Berufsreifeprüfung.“ Er setzt sich damit aktiv für Gleichberechtigung und gegen Sexismus ein.

UND ACTION!

Aktionen gegen Sexismus

Solange-Projekt

Ein Kunstprojekt, das Sexismus im großen Stil benennt: Auf 200 bis 400 Quadratmeter große Staubschutznetze werden feministische Forderungen gestickt, die mit „Solange ...“ beginnen und mit „... bin ich Feministin“ enden. Etwa: „Solange Gleichstellung nicht deine Lieblingsstellung ist, bin ich Feministin.“

www.solange-theproject.com

EU-weit

Das Sozialunternehmen JUMP hat sich zum Ziel gesetzt, Unternehmen von Geschlechterungerechtigkeit zu befreien – und Sexismus am Arbeitsplatz den Kampf anzusagen. Etwa mit einer Plakatkampagne, die gratis downloadbar in vielen Sprachen zur Verfügung gestellt wird. www.jump.eu.com

16 Tage gegen Gewalt

Jedes Jahr finden zwischen 25. November und 10. Dezember auf der ganzen Welt Aktionen und Kampagnen statt, die sich gegen Sexismus und Gewalt an Frauen richten. Infos zu Aktionen in Österreich gibt es auf der Seite des Bundeskanzleramtes oder der Autonomen Frauenhäuser.

www.bundeskanzleramt.gv.at, www.aoeff.at

Sexismus als Comic

Das Klagenfurter Zentrum Equaliz hat ein interaktives Comic mit dem Titel „It doesn't only happen to Sara(h)s“ geschaffen, bei dem in typisch sexistischen Situationen verschiedene Handlungsmöglichkeiten ausprobiert werden können. www.equaliz.at/sarah

Möglichkeiten, Sexismus oder sexistische Übergriffe zu melden:

- #1 Freund*innen, Kolleg*innen, Vertraute
- #2 Betriebsrat, Frauenbeauftragte im Unternehmen, Frauenreferate in öffentlichen Einrichtungen
- #3 Hotline gegen Diskriminierung und Intoleranz:
800 222 666 bzw. antidiskriminierung@bka.gv.at
- #4 Gleichbehandlungsanwaltschaft:
0800 206 11 bzw. gaw@bka.gv.at
www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at

Die Aktion „Catcalls“ macht Sexismus auf der Straße sichtbar. In Graz, Leoben und Innsbruck ist zu lesen, was sich Frauen anhören müssen.

Als „Catcall“, also „Katzenruf“ wird eine verbale sexuelle Belästigung bezeichnet. Damit sind etwa Rufe, Pfiffe, Reden oder Hupen gemeint, die im öffentlichen Raum geäußert werden und meist von Männern an Frauen gerichtet sind. Häufig wird Catcalling damit heruntergespielt und verharmlost, dass es sich doch um Komplimente und Flirtversuche handle. Diese „Flirtversuche“ können ernste Folgen haben: „Psychische Schwierigkeiten und Erkrankungen wie beispielsweise Essstörungen können dadurch verstärkt oder gar ausgelöst werden. Gerade junge Menschen oder Personen aus der LGBTIQ+-Community fühlen sich mitunter im öffentlichen Raum nicht mehr sicher, fangen an, bestimmte Fußwege zu vermeiden, oder ändern deshalb ihren Kleidungsstil,“ so wird es auf der Seite der Jugendinfo NÖ beschrieben.

Seit Oktober 2022 liegt ein Volksbegehren mit dem Titel „Catcalling strafbar machen“ auf, das fordert, dass verbale sexuelle Belästigung ins StGB aufgenommen werden soll, so wie es in Spanien und Frankreich bereits der Fall ist.

Seit einigen Jahren schreibt die New Yorker Studentin Sophie Sandberg mit bunter Kreide auf die Straße, was sie ebendort hinterhergerufen bekommt. Via Instagram zeigt sie ihre Kunstwerke der Welt und gibt anderen Betroffenen die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen zu teilen und sichtbar zu machen. Inzwischen gibt es nicht nur die „Catcalls of New York City“, sondern auch die „Catcalls of Vienna“, Graz, Innsbruck, Leoben. Aktivist*innen aus vielen anderen Städten ziehen nach. Sie alle verbindet der Wunsch, Catcalling nicht nur endlich strafbar zu machen, sondern laut, deutlich und vor allem sichtbar dem Sexismus etwas entgegenzusetzen.

Nachzusehen auf Instagram: [@catcallsofnyc](https://www.instagram.com/catcallsofnyc), [@catcallsofgraz](https://www.instagram.com/catcallsofgraz), [@catcallsofinz](https://www.instagram.com/catcallsofinz), [@catcallsofwbk](https://www.instagram.com/catcallsofwbk)



Zu wissen, wie man auf Sexismus reagieren kann, hilft, sich weniger ohnmächtig zu fühlen.

ROLE

MODEL

Bettina Sandner-Blanchard

aus Innsbruck ist selbstständige Physiotherapeutin und Mutter von drei Kindern. Als die Innsbrucker Gemeinderätin Janine Bex während einer Gemeinderatssitzung sexistischen Kommentaren ausgesetzt war, weil sie ihr Baby

mit in die Sitzung nehmen musste und

währenddessen ein alkoholfreies Bier trank, schloss Sandner-Blanchard sich mit anderen Müttern zusammen, um gemeinsam ein solidarisches Zeichen gegen Sexismus und für die Anerkennung von arbeitenden Müttern zu setzen. „Plötzlich drehte sich alles um ein alkoholfreies Bier. Doch die wahre Problematik wurde ignoriert – nämlich die Doppelbelastung von Frauen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Benachteiligung von Frauen in vielen Berufsgruppen, wenn sie sich aufgrund ihrer Betreuungspflichten nicht mehr in das von Männern dominierte System unterordnen können. Da braucht es mehr Solidarität und nicht, dass auf berufstätige Mütter mit dem Finger gezeigt wird“, stellt Bettina Sandner-Blanchard klar.

Was tun?

Sexismus kann uns immer und überall begegnen. Tipps, Tricks und Strategien, um darauf zu reagieren

Situation: Im Gespräch fällt ein sexistischer Kommentar.

Reaktion: Ablehnung klar und deutlich ausdrücken. Feststellen, dass der Kommentar eindeutig diskriminierend und beleidigend war. Klarstellen, dass ein sexistischer Begriff gefallen ist, und erklären, was daran sexistisch ist (Frauen werden z. B. auf eine stereotype Handlung reduziert). Darauf hinweisen, dass dieser verwendet wird, um abzuwerten und zu verletzen. Auch Gegenfragen sind ein hilfreiches Mittel, etwa: „Wissen Sie, was das Wort bedeutet?“, „Was wollen Sie eigentlich damit ausdrücken, wenn Sie Menschen so bezeichnen?“ oder „Soll das ein Witz gewesen sein?“ und hinzufügen: „Wenn ja, war er nicht lustig.“

Situation: Es kommt zu unangenehmen Blicken.

Reaktion: Dem Blick standhalten, nicht wegschauen. Menschen sind oft nicht in der Lage, mit einer offensiven Reaktion oder dem Übernehmen des aktiven Parts umzugehen. Es ist hilfreich, bewusst zu üben, aus eingelernten Mustern auszubrechen – und etwa durch lautes Sprechen, energisches Auftreten oder bestimmtes Handeln den/die Belästiger*in zu irritieren und aus dem Konzept zu bringen. Im Arbeitsumfeld ist das besonders heikel. Hier gilt: Zeug*innen und Vertraute ins Boot holen und dokumentieren, was sich wann und wo ereignet hat, wer was gesagt oder getan hat. Arbeitgebende sind verpflichtet, dem nachzugehen.

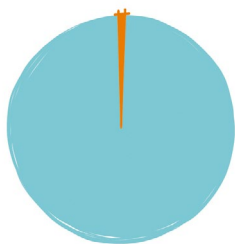
Situation: Ein/e Belästiger*in kommt zu nahe, es kommt zu Berührung.

Reaktion: In gefährlichen Situationen hilft es oft schon, selbstbewusst und raumgreifend aufzutreten. Lautes und klares Sprechen sowie die Konfrontation des Belästigers mit seinem Fehlverhalten im Beisein anderer, etwa Umstehender, kann helfen. Es sollte deutlich gesagt werden, welches Verhalten nicht erwünscht ist. Dabei ist es sinnvoll, klare Handlungsanweisungen zu geben: „Fassen Sie mich nicht an!“ oder „Hören Sie auf, über mich zu reden!“ Die Aufmerksamkeit anderer kann helfen, die Situation zu durchbrechen, daher gilt: aktiv auf sich aufmerksam machen und Hilfe deutlich einfordern.

Situation: Es fallen sexistische Witze oder Vorurteile.

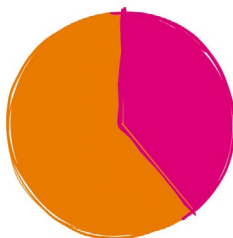
Reaktion: Deutlich zu erkennen geben, dass die Witze, Scherze oder Bemerkungen unangemessen und verletzend sind. Auffordern, es zu unterlassen – auch wenn es schwerfällt, vor allem in größerer Runde. Wenn es um allgemeine Vorurteile geht, darauf hinweisen, dass es sich um wissenschaftlich nicht belegten Unsinn handelt, der leider nach wie vor verbreitet wird. Eine Diskussion darüber anregen, warum das Gesagte sexistisch ist. Oft werden solche Beleidigungen halblaut ausgesprochen – sie laut zu wiederholen bzw. laut nachzufragen, ob man denn richtig verstanden habe, nimmt oft schon den sexistischen Wind aus den Segeln.

Was auf „Frauen sind...“ folgt



- irgendeine sexistische Kackscheisse
- eine wissenschaftliche Erklärung

Was bringt Sexismus?



- nix
- gar nix

Was gegen Sexismus hilft



- Zivilcourage zeigen
- bestehende Geschlechterrollen überdenken
- Machtstrukturen hinterfragen
- sexistische Werbung kritisieren
- nicht sexistisch sein

Der Verein Amazone arbeitet daran, Sexismus sichtbar zu machen und Gegenstrategien zu entwickeln. Die Bierdeckelserie „Schöner leben ohne Sexismus“ kann beim Verein Amazone angefragt werden.

„Schöner leben ohne Sexismus“

Sexismus heißt, Menschen aufgrund ihres Geschlechts zu beurteilen, wenn ihr Geschlecht keine Rolle spielt“, sagte die US-amerikanische Autorin Caroline Bird schon vor über 50 Jahren. Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund des Geschlechts sind in unserer Gesellschaft aber auch heute noch strukturell verankert. Betroffen davon sind insbesondere Menschen, die sich als weiblich, inter*, nicht-binär, trans* oder agender definieren oder als weiblich gelesen werden.

Sexismus ist Teil unseres Alltags – er wird normalisiert, sodass wir ihn oft gar nicht erkennen. Zum Beispiel, wenn es wieder, wie häufiger in den vergangenen Monaten, um die Kleidung von Mädchen* und jungen Frauen* geht. Konkret hätten, so wurde auch medial berichtet, mehrere Schulen Kleidervorschriften, die den Schülerinnen* das Tragen von bauchfreien oder ärmellosen Tops oder kurzen Röcken und Hosen verbieten. In manchen Fällen betreffen die Kleidervorschriften auch Burschen*. Bei ihnen geht es aber hauptsächlich darum, dass sie keine Mützen oder Klei-

Der Verein Amazone hat „if“ seine Expertise zur Verfügung gestellt.

dungsstücke mit diskriminierenden Aussagen tragen sollen. Im Gegensatz dazu werden Mädchen* ungefragt sexualisiert, denn Vorschriften, die sie betreffen, sind sehr häufig körperbezogen. Mädchen* wird vermittelt, Haut zu zeigen gehöre sich nicht.

Es wird argumentiert, die Kleidervorschriften dienen zum Schutz der Schülerinnen* vor Burschen* und männlichen Lehrkräften. Sie vermitteln jedoch indirekt, Mädchen* und Frauen* hätten eine Mitschuld an sexualisierten Übergriffen, wenn sie sich „freizügig“ kleideten. Zum Glück haben sich in der Debatte auch vereinzelt Burschen* und Männer* zu Wort gemeldet, die es ablehnen, so dargestellt zu werden, als würden sie beim Anblick weiblicher Haut automatisch sexuell übergriffen werden.

Alltagssexismus hat viele Erscheinungsformen – er kommt offen, getarnt oder wie im geschilderten Beispiel wohlwollend daher. Der Verein Amazone arbeitet mit queer-feministischer Grundhaltung und erreicht mit seinen Aktivitäten und Angeboten Mädchen*, junge Frauen*, inter*, nicht-binäre, trans* und agender Jugendliche sowie Menschen aller Geschlechter und Altersgruppen mit dem Ziel, ein Bewusstsein für Ungerechtigkeiten zu bilden und damit gesellschaftsverändernd und antidiskriminierend zu wirken. Sexismus soll sichtbar gemacht und Gegenstrategien entwickelt werden – das Thema ist daher in allen Bereichen und Projekten wesentlich. Die Angebote des Vereins Amazone dazu können ganz unterschiedlich aussehen: Sensibilisierungsworkshops für Jugendliche aller Geschlechter, Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote für Erwachsene oder Bewusstseinsbildung für die Öffentlichkeit über Methodenmaterialien, Ausstellungen und Publikationen.

Weitere Informationen zur Arbeit des Vereins Amazone finden sich unter www.amazone.or.at.

Lasst uns einen sicheren Raum schaffen!

Bieten Safer Spaces Schutz vor Sexismus?



Anna Dornstädter und Paul Flor bilden das Awareness-Team des Poolbar Festivals.

Nicht nur die #MeToo-Bewegung oder die Affäre Rammstein zeigen es deutlich: Sexismus ist allgegenwärtig und macht auch vor dem Kultur- und Kunstbereich nicht halt. Und natürlich wird die Frage nach mehr Sicherheit auf Konzerten, Festivals und Großevents aufgeworfen. Und wie sieht diese hierzulande aus?

Paul Flor und Anna Dornstädter haben sich im Rahmen des Poolbar Festivals eingehend mit dem Thema der Safer Spaces befasst und leiten das dortige „Awareness-Team“. Das Festival, organisiert von einem Team rund um Herwig Bauer, findet seit 1994 jährlich in einem leer stehenden Hallenbad in Feldkirch statt und lockt mittlerweile circa 20.000 Menschen an.

if: Was bedeutet für Sie der Begriff Safer Spaces in Bezug auf den Schutz vor Sexismus?

Awareness-Team: Ein Safer Space ist ein Raum, in dem ein geschütztes Klima vor Diskriminierung herrscht. Es soll ein Ort sein, welcher Personen Schutz bietet, die von Gewalt betroffen sind. Dabei kann ein Safer Space ein konkreter Bereich sein, der nur für Personen des Awareness-Teams und betroffene Personen zugänglich ist, aber eben auch der Gesamtbereich des Festivals. Uns ist bewusst, dass ein öffentlicher Raum, welcher von vielen Menschen besucht wird, immer nur bis zu einem gewissen Grad sicher sein kann. Daher bewusst die Formulierung Safer Space anstatt Safe Space.

Wie ist das Festivalteam darauf gekommen, ein solches Konzept im

Rahmen des Festivals einzuführen? Gab es Vorfälle in der Vergangenheit?

Da wir beide zuvor schon Berührungspunkte mit der Thematik rund um Awareness auf Festivals hatten, haben wir irgendwann begonnen, uns auch während unserer ersten Arbeitserfahrungen am Poolbar Festival diesbezüglich Gedanken zu machen. Es gab auch genügend Vorfälle in der Vergangenheit, nicht nur im Publikum, sondern auch im Team. Diese waren für uns unter anderem ein Anlass, einen Stein ins Rollen zu bringen und alle Menschen, die sich am Poolbar Festival beteiligen und dieses besuchen, zu sensibilisieren.

Wie haben Sie dieses Konzept während des Festivals umgesetzt? Wie funktioniert es?

Unser Aufsichtspersonal, auch die Bademeister*innen, hatten die Aufgabe, bewusst auf Übergriffe zu achten und bei den Journaldienstleiter*innen zu melden. Zusätzlich gab es eine Awareness-Nummer, die von den Besucher*innen bei Bedarf jederzeit kontaktiert werden konnte. Außerdem wurde das Personal ebenfalls über Awareness und den Umgang damit auf dem Festival aufgeklärt.

Wie ist rückblickend Ihre Erfahrung?

Grundsätzlich hat uns dieses Jahr gezeigt, dass Awareness beim Poolbar Festival schon lange notwendig und es wichtig war, einen ersten Schritt zu machen. Es ist uns wichtig, das Awareness-Team weiter aufzubauen, um das Konzept besser weiterentwickeln zu können.

Welche Empfehlungen haben Sie für Organisator*innen von Events dieser Art, um sichere Räume zu schaffen und Sexismus zu reduzieren?

Wichtig ist, überhaupt einen Stein ins Rollen zu bringen. Events und Veranstaltungen sind so unterschiedlich, dass es kein allgemeingültiges Rezept gibt, wie Awareness-Arbeit richtig funktionieren kann. Ein guter Ansatz ist, auf Expert*innen zurückzugreifen, wie z. B. Verein Amazone, Verein GoWest, welche sich schon lange mit diesen Thematiken auseinandersetzen und hilfreiche Inputs geben können. Natürlich ist es auch wichtig, bewusst Künstler*innen einzuladen, die diese Werte auch vertreten möchten. Die Menschen, welche auf der Bühne stehen, haben oftmals sehr viel Macht über den Raum, den sie schaffen.

„Wie geht unsere Partei mit Sexismus um und welche Maßnahmen werden getroffen, um die Problematik zu verbessern?“



**LAbg. Johannes Gasser,
Gleichstellungssprecher NEOS**

Wir NEOS verstehen uns als Partei, in der jede/r alle Freiheiten hat, solange sie niemandem anderen schaden. Diese eigene Freiheit bedeutet auch Entfaltungsmöglichkeiten für jede Person, unabhängig des Geschlechts.

Wir wollen auch innerhalb der Partei Chancen für alle ermöglichen. Klarerweise heißt das, dass für Sexismus einfach kein Platz bei uns ist. Eine Vertrauensperson stellt sicher, dass bei Problemsituationen entsprechend gehandelt wird und Konsequenzen gezogen werden.



**LAbg. Elke Zimmermann,
Gleichstellungssprecherin SPÖ**

Dass Sexismus in unserem Alltag immer noch präsent ist, wurde uns gerade wieder präsentiert. Solche reaktionären Aktionen bremsen die Gleichstellung zwischen den

Geschlechtern massiv und sorgen dafür, dass junge Frauen benachteiligt werden. Wir müssen diesem Sexismus in allen Lebensbereichen entschieden entgegen-treten. Frauen dürfen nicht auf ihr Geschlecht, ihren Körper reduziert werden. Die SPÖ verfolgt deshalb eine aktive Politik, um Frauen vor Diskriminierung, Belästigung und Gewalt zu schützen.



**LAbg. Sandra Schoch, Gleich-
stellungssprecherin Grüne**

Die Diskriminierung von Frauen tarnt sich in einer patriarchalen Gesellschaft unter dem Deckmantel von Normalität. In der Realität bedeutet dieser Sexismus

schlechter bezahlte Jobs, Altersarmut, abwertende Kommentare bis hin zu sexualisierter Gewalt. Die Grünen kämpfen daher für faire Aufteilung von Care-Arbeit, gleiche Bezahlung, Projekte für Gewaltschutz und -prävention. Ich gehe auch auf die Straße, um für die sexuelle, gesundheitliche und reproduktive Selbstbestimmung der Frau einzutreten.



**LAbg. Gabriele Graf,
Frauen- und Gleich-
stellungssprecherin ÖVP**

Sexismus hat in unserer Gesellschaft keinen Platz! In jüngster Erinnerung zum Thema Sexismus ist uns der Kuss-Skandal

bei der Frauen-WM. Nach langem Hin und Her tritt Luis Rubiales zurück. Rubiales hat den Kopf von Jennifer Hermoso festgehalten und sie auf den Mund geküsst. Ein Verhalten, das von der Öffentlichkeit erfreulicherweise nicht mehr akzeptiert wird! Sexismus würdigt Menschen aufgrund ihres Geschlechts herab. In einer offenen, modernen und gleichberechtigten Gesellschaft hat Sexismus keinen Platz! Darum sind Initiativen und Projekte wie „Schule gegen Sexismus“ oder „Make it Work“ wichtig. Am wichtigsten ist, dass Frauen UND Männer, wenn Sexismus stattfindet, unterschieden dagegen auftreten!



**LAbg. Nicole Feurstein-Hosp,
FPÖ-Frauensprecherin**

Sexismus betrifft grundsätzlich beide Geschlechter, wobei Frauen stärker betroffen sind, aber nicht alle Menschen machen die gleichen Erfahrungen.

Diskriminierungen, sei es aufgrund des Alters, einer Behinderung oder des Geschlechts, sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig und müssen selbstverständlich abgebaut werden. Unsere Gesetze bieten eine Grundlage, um gegen Sexismus und andere Benachteiligungen vorgehen zu können. Sexismus als eine der Grundlagen für Gewalt gegen Frauen darf nicht weiter geduldet, sondern muss hart bestraft werden.